

Zeitschrift: Jahresbericht / Uferschutzverband Thuner- und Brienzersee
Herausgeber: Uferschutzverband Thuner- und Brienzersee
Band: - (1939)

Artikel: Vom Wandern abseits der Landstrasse
Autor: Born, H.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1095851>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Vom Wandern abseits der Landstrasse

Vortrag anlässlich der Generalversammlung des
Uferschutzverbandes, 29. Januar 1938 in Spiez.

Von Dr. H. B o r n, Interlaken

Wenngleich in den letzten Jahren das Wandern nur mehr die Angelegenheit eines kleineren Teils des Volkes war als früher, so hat es doch seinen Reiz nicht verloren. Heute kommt man gottlob mehr denn je darauf zurück. Sogar die grossen ausländischen Reise-Organisationen sehen ein, dass schöne Wanderprogramme die Menschen auch heute noch zu ergötzen vermögen und propagieren daher «Wanderferien.» Dass das Wandern nicht nur zur Gesundung des Körpers, sondern ebenso sehr der Seele beiträgt, haben Sie sicher alle selbst schon erfahren. Kein Wunder, wenn in der Literatur und im Volksliede Dichter und Sänger das Wandern preisen und verherrlichen. Ich möchte daher meine kurzen Ausführungen mit einer Liederstrophe beginnen, die der Dessauer, Wilhelm Müller, zu Beginn des 19. Jahrhunderts geschrieben und die dann durch Franz Schubert eine so schöne Vertonung gefunden hat. Sie kennen das Lied ja alle.

Das Wandern ist des Müllers Lust,
Das Wandern
Das müsst ein schlechter Müller sein
Dem niemals fiel das Wandern ein.

Sicher haben Sie alle schon das Bedürfnis empfunden, an einem schönen Ferientage, wo Sie der Hast des Alltages entfliehen konnten und durch Feld und Wald, über Berg und Tal streifen, dieses alte, schöne Lied anzustimmen. Es ist wohl ursprünglich ein eigentliches Handwerkerlied, das Wanderlied der Müller und stammt aus der Zeit, wo die Wanderschaft noch einen wesentlichen Teil der Handwerksausbildung bildete. Das Lied ist geblieben, es hat sich erhalten, trotzdem «die Walz» längst der Vergangenheit angehört. Wenn wir es aber draussen in Gottes freier Natur singen, dann ruft es in uns trotz dem beschleunigten motorisierten Verkehr der Gegenwart eine gewisse Sehnsucht wach, die Sehnsucht nach der Verbundenheit mit der Natur, dem stillen Geniessen nach dem beschaulichen Wandern.

Und wenns im gleichen Lied vom Wasser weiter heisst: «Das hat nicht Rast bei Tag und Nacht, ist stets auf Wanderschaft bedacht, das Wasser», so wills mir scheinen, dass auch der heutige Mensch, dem Wasser oder wenigstens diesem Wasser noch sehr

ähnlich ist. Aber der Mensch der Gegenwart hat viel und oft vergessen, dass es beim Wandern nicht darauf ankommt möglichst weit und rasch zu gehen. Darum lebt er wohl allzu wörtlich der dritten Liedstrophe nach, die sagt:

Das sehn wir auch den Rädern ab, den Rädern
Die gar nicht gerne stille stehn,
Die sich beim Tag nicht müde drehn
Die Räder.

Ist es etwa nicht so, dass gar viele Gegenwartsmenschen die Räder eines Xzylindrigen und Xpferdigen Wagens die schönste Arbeit, die das Wandern mit sich bringt, für sich tun lassen?

Fast musste man befürchten, der Mensch habe die Zeit zum Wandern verloren. Das Bedürfnis nach körperlicher Betätigung allerdings blieb wach und fand seine Befriedigung im Sport. Das ist erfreulich und gut. Leider macht der Sport eine sehr einseitige Entwicklung durch — er tendiert nach Rekorden - er wird und macht einseitig — umso notwendiger und wünschenswerter ist es, wenn neben den verschiedensten Sportarten wenigstens noch eine da ist, die harmonisch auf Seele und Körper einwirkt — eben das Wandern !

Nun ist ohne weiteres zuzugeben, dass die moderne Verkehrsentwicklung alles andere als dem Wandern günstig war. Es ist wenig angenehm, auch nur streckenweise Autos und Motorvelos, Velos und Tandems auszuweichen, Benzin und Staubwolken einzuatmen. Und darum drohte denn auch Gefahr, das eingangs zitierte Müllerlied werde bald als letzte Erinnerung ans Wandern übrig bleiben.

Verstehen Sie mich richtig, ich möchte mit dieser Feststellung nicht etwa gegen das Automobil Stellung nehmen; nein, dies schien mir einmal falsch und zum ändern müsste ich mich selbst verleugnen. Was aber not tut ist die Trennung von Automobil- und Fussgängerverkehr. Das könnte nun unter Umständen eine sehr kostspielige Massnahme werden, wenn z. B. das Problem nach dem Schlagwort gelöst würde:

Dem Auto die Autostrasse
Dem Fussgänger die Strasse.

Diese Lösung kann für die Schweiz nur in sehr dicht besiedelten Gebieten in Frage kommen, denn wir haben hierfür zu wenig Geld und zu wenig Land.

Die ideale Lösung sehe ich auch nicht in der Schaffung von Trottoirs, die wohl notwendig sind innerorts oder im Vorortsver-

kehr. Trottoirs dienen zudem einem andern Zweck als Wanderwege. Sie sind ein Fussgängerreservat längs der Verkehrsstrasse. Die Wanderwege dagegen sollen allein dem Wanderer, der seine Heimat durchstreift dienen und ihn hinaus führen auf und durch das Land abseits der Verkehrsstrasse. Was wirtschaftlich tragbar, zweckmässig und erstrebenswert erscheint, ist die spezielle Trennung von Auto und Fussgänger durch die Schaffung von Wanderwegen. Daran sind die mechanisierten und motorisierten Strassenbenützer ebenso interessiert wie die Fussgänger. Mit andern Worten heisst das, man lasse die bestehenden Strassen dem Auto und Sorge für Fussgängerwege, die zum grössten Teil schon bestehen und mit wenig Geld ausgebaut werden können.

Was ist nun ein Wanderweg? Vor allem ist er nicht ein nach speziellen Massen und Vorschriften hergestellter Weg. Als Wanderwege können Feld- und Waldwege, wie sie im offenen Land überall bestehen, bezeichnet und verwendet werden. Was da und dort noch fehlt, ist der Zusammenhang, die Verbindung dieser Wege zu einem einheitlichen und einheitlich markierten Wanderwegnetz. Man ist schon lange dazu übergegangen, die Landstrassen (und zwar Haupt- und Nebenstrassen) nach einheitlichen Grundsätzen zu markieren. Sie kennen alle die blauen Wegweiser, mit weisser Schrift für die Durchgangsstrassen und die weissen Tafeln mit schwarzer Schrift für die Nebenstrassen. Dieses einheitliche, nicht nur nationale, sondern internationale Strassennetz ist in zahllosen Kartenwerken in den Automobilführern vorbildlich verarbeitet.

Wie stehts in dieser Hinsicht mit den Wanderwegen? Mit Ausnahme der durch einzelne Verkehrsvereine geleisteten Vorarbeit darf man wohl sagen, dass ganz allgemein eine einheitliche, klare Markierung fehlt. Diese, sowohl wie die fehlenden Verbindungsstücke müssen geschaffen werden und zwar über die verschiedenen Kantonsgrenzen hinaus — einheitlich und klar für die ganze Schweiz. Die bernische Baudirektion hat bereits eine wertvolle Vorarbeit geleistet. Sie hat die Abzweigungen von Fusswegen von der Fahrstrasse einheitlich markiert. Das ist ein Anfang. Auf dem können wir weiter bauen. Ich wiederhole: Die bestehenden Fusswege müssen miteinander verbunden, wo notwendig ergänzt und einheitlich markiert werden. Damit gibt man dem Fussgänger zurück, was ihm der moderne Strassenverkehr vor der Nase weggenommen. Um dem Wanderer die angestrebten Wege bekannt zu machen, wäre dann ein Wanderatlas als zusammenfassendes Kartenwerk aufzubauen. Es gibt schon solche Wanderatlanten. Zürich und Thurgau haben in dieser Hinsicht Gutes geleistet. Um

nun all die erwähnten Aufgaben zu lösen, haben sich Freunde des Wanderns, unverbesserliche Idealisten, die unsere Heimat oder Teile derselben mit all ihren verborgenen Reizen kennen, zusammengeschlossen zur Schweizerischen Arbeitsgemeinschaft für Wanderwege.

Weil die eben kurz erwähnten angestrebten Ziele zur Verwirklichung viel Kleinarbeit bedingen und vor allem Ortskenntnisse voraussetzen — sind kantonale Untergruppen geschaffen worden, unter ihnen im Jahre 1937 eine bernische, genannt: Sektion Bern der Schweizerischen Arbeitsgemeinschaft für Wanderwege.

Und nun will diese auf die Verwirklichung ihres Zieles los. Sie hat schon damit angefangen in Verbindung mit dem Uferschutzverband Thuner- u. Brienzersee. Der Pilgerweg (Interlaken-Weissenau-Sundlauen-Beatushöhlen-Merligen), wohl einer der schönsten Wanderwege der Schweiz — er darf füglich neben die alte Gandriastrasse gestellt werden —, wurde schon letztes Jahr einheitlich und nach den Grundsätzen der Arbeitsgemeinschaft für Wanderwege ausgebaut und markiert. Die Grundsätze für die Markierung sind kurz gefasst, folgende:

1. Die Wegweiser sind alle gelb mit schwarzen Schriften. Die gelbe Farbe steht in Uebereinstimmung mit dem gelben Fussgängerstreifen in den Städten.
2. Beschriftung der Wegweiser:

Hierfür sind die Angaben in der Siegfriedkarte massgebend. Auf dem Wegweiser wird der jeweilige Standort mit Höhenquote angegeben, das Nahziel, meistens ein Weiler, Dorf, Wald, Hügel usw., dann das Fernziel, als solches kommen in Frage Ortschaften, Berggipfel, Aussichtspunkte usw., und die Entfernung in Stunden zum nächsten Ziel. Das Fernziel soll in der Regel nicht weiter als ungefähr einen halben Tagesmarsch entfernt sein.

Die Arbeitsgemeinschaft der Wanderwege sorgt nun dafür, dass nach und nach möglichst alle Wegweiser nach diesen Grundsätzen ausgeführt werden. Sie stellt ihren Sektionen zu diesem Zwecke die Wegweiser und das Material für die Routenaufnahmen zur Verfügung. Um in den einzelnen Sektionsgebieten sowohl wie in der ganzen Schweiz zu einem einheitlichen Wanderwegnetz zu gelangen, ist die Verständigung über einen Routenplan Voraussetzung zum Erfolg. Die Bernische Vereinigung hat ihre bezüglichen Arbeiten abgeschlossen. Dabei wurde auf den Wünschen

der einzelnen Landesgegenden aufgebaut, diese aufeinander abgestimmt und so ein Netz von durchgehenden Wegen über den ganzen Kanton gelegt. Der bernische Routenplan sieht vor:

- a) Hauptrouten, welche die besten und schönsten Verbindungen der Ortschaften untereinander darstellen;
- b) Nebenrouten, lohnende Ergänzungen zu den Hauptrouten und
- c) lokale Routen, die mehr die Bedeutung von kurzen Abzweigungen oder von Verbindungswegen von Haupt- und Nebenrouten besitzen.

Um das ganze Wanderweg-System nicht nur Ausflugszwecken, sondern dem Fussgängerverkehr überhaupt dienstbar zu machen, sollen Hauptrouten stets die möglichst direkten Verbindungen herstellen. Vor allem ist die Wanderwegvereinigung bestrebt, staubige und verkehrsreiche Strassen aus dem Wanderwegsystem auszuschalten. Es kann ausnahmsweise jedoch immer Fälle geben, wo auf eine gewisse Distanz die Hauptstrasse in das Netz der Wanderwege einbezogen werden muss. Wo immer eine Möglichkeit besteht, führen sie durch landschaftlich reizvolle und historisch interessante Gegenden.

Der Ausbau der Wanderwege erfolgt, wie bereits erwähnt, überall in Verbindung mit den lokalen Verkehrsvereinen, den Gemeindevertretungen und den regionalen Verkehrsverbänden. Die Anschlüsse an die Nachbarkantone dagegen werden mit den Vertretungen der betreffenden kantonalen Arbeitsgemeinschaften festgelegt.

Diese Angaben mögen als allgemeine Orientierung über Aufbau und Zweck der Wanderweg-Bestrebung genügen.

Im Anschluss daran möchte ich noch ganz kurz auf die Kostenseite des Problems hinweisen. Es handelt sich natürlich darum, möglichst bald zum Ziele zu gelangen. Wir müssen versuchen, dem Fussgänger rasch zu seinem Rechte zu verhelfen. Bund, Kanton und Gemeinden geben jährlich Hunderttausende, ja Millionen aus, um die Strassen den Anforderungen des modernen Verkehrs entsprechend auszubauen. Die Automobilisten haben es verstanden, ihren Wünschen zum Durchbruch zu verhelfen; sie haben bei den Behörden auch rasch das Gehör gefunden. Ich wäre der letzte, der an dieser Entwicklung etwas auszusetzen hätte. Selbst Automobilist, fühle ich mich aber trotz alledem auch als Vertreter der Fussgänger. Ich glaube, dass wir, die wir

noch wandern wollen, mit denselben Methoden arbeiten müssen, um ans Ziel zu gelangen, wie die Automobilisten. Sie wissen, dass die Fussgänger numerisch den letztern weit überlegen sind. Das ist ganz klar, denn jeder Automobilist ist zugleich auch Fussgänger, wogegen das Gegenteil kaum gesagt werden kann. Uebrigens arbeiten A. C. S. und T. C. S. aktiv an der Wanderwegbewegung mit. Unsere Front ist somit geschlossen. Wir dürfen uns freuen, auch die Benützer der neuzeitlichen Verkehrsstrassen zu unsern Freunden zu zählen.

Es scheint mir nun, dass auch die Behörden allen Grund hätten, freudig an der angestrebten Entwicklung mitzuarbeiten. Die Entlastung der Landstrasse vom Fussgängerverkehr löst gewissermassen das Autostrassenproblem und erspart dem Staat wesentliche Mittel, weil es genügt, das bestehende Strassennetz in bescheidenerem Umfange auszubauen. Es besteht übrigens eine Parallele mit der Entlastungsaktion der Landstrasse vom Radfahrerverkehr. Der gegenwärtige bernische Baudirektor, Herr Regierungsrat Grimm, hat bekanntlich das Projekt für die Errichtung von Radfahrerwegen lanciert. Diese sollen technisch einzig den Bedürfnissen des Radverkehrs entsprechen und daher auch finanziell tragbar sein. Dasselbe gilt für die Wanderwege, den Ausbau und die Verbindung bestehender Fusswege. Die Behörden brauchen nicht die Entstehung einer neuen Bewegung zu befürchten, deren Geldhunger der Staat nicht befriedigen könnte. Wenn das Projekt der Sektion Bern innert fünf Jahren auf der ganzen Breite verwirklicht würde, so glauben wir mit einem Gesamtkostenaufwand von Fr. 200,000 bis 250,000 auskommen zu können. Das ergäbe Fr. 40,000 bis 50,000 pro Jahr für das ganze Kantonsgebiet. Ein bis zwei Drittel dieser Kosten werden ohne weiteres durch Gemeinden und Verkehrsvereine übernommen werden können, so dass Bund und Kanton, wenn sie sich für die Verwirklichung dieses idealen Planes einsetzen wollen, mit einem jährlichen Zuschuss von Fr. 15,000 bis 20,000 rechnen müssen. Vielleicht ist diese Forderung zu gering, um beachtet zu werden. Die Behörden sind heute an andere Zahlen gewöhnt. Wenn sich aber alle Fussgänger geschlossen dafür einsetzen, sollte es doch möglich sein, diese Mittel flüssig zu machen. Der Kanton Thurgau ist mit dem guten Beispiel vorangegangen. Dem Kant. Baudepartement ist ein fertiges Projekt unterbreitet worden mit 35 Wanderwegrouten. Der Kanton selbst hat Fr. 17,000.— d. h. 50% der Gesamtkosten dieses Wegsystems übernommen. In drei Jahren soll das ganze Projekt durchgeführt sein. Die fehlenden 50% werden durch die interessierten Organisationen und Gemeinden aufgebracht.

Für den Unterhalt leisten die thurgauische Verkehrsvereinigung, der Automobilklub und der Touringklub je Fr. 200.— pro Jahr und die Gemeinden übernehmen die Sachleistungen für den Unterhalt.

Und nun möge auch der Berner Bär sich rühren. Freunde der Natur und des Wanderns schliesst Euch der Sektion Bern der Schweiz. Arbeitsgemeinschaft für Wanderwege an. Die Mitgliedschaftsrechte und Pflichten sind derart, dass ohne weiteres eine Volksbewegung aus der Vereinigung heraus wachsen kann. Die Jahresbeiträge sind bescheiden. Sie betragen Fr. 2.— für Einzelmitglieder, Fr. 5.— für Firmen und Fr. 10.— für juristische Personen und öffentlich rechtliche Körperschaften.

Im Berner Oberland ist die erste durchgehende Musterroute fertig. Sie führt mit einigen Umwegen von Thun, dem rechten Ufer entlang, über den alten Pilgerweg, dann durch das Bödéli, dem linken Brienerseeufer entlang nach Brienz, Meiringen und der alten Grimselstrasse folgend, zum Grimselhospiz. Wir hoffen, es werde bald möglich sein, auch die durchgehende Verbindung auf dem linken Thunerseeufer, wenigstens bis Därligen und auf dem rechten Brienerseeufer zu schaffen. An der vor einiger Zeit in Spiez durchgeführten Interessentenversammlung zeigte sich schon der Wunsch, auch die hauptsächlichsten Abzweigungen in die Täler ins Programm einzubeziehen. Wir sind in den letzten zwei Jahren zudem mit den verschiedenen oberländischen Verkehrsorganisationen in Beziehung getreten und haben mit diesen bereits eine stattliche Zahl von Projekten aufgestellt, welche in den verschiedenen Talschaften noch einer Lösung harren.

Sehr verehrte Versammlung, ich hoffe, Sie werden mit mir darin einig gehen, dass es unsere Aufgabe ist und ganz besonders auch die Pflicht des Uferschutzverbandes, mitzuhelfen, die Wanderwegidee zu fördern. Damit kommen wir einem dringenden Bedürfnis nach und wenigstens in unserer Landesgegend, dienen wir damit auch dem Fremdenverkehr. Mögen meine kurzen Ausführungen dazu beitragen, neue Freunde für die Wanderwegbestrebung zu finden und der Verwirklichung ihrer Ziele näher zu kommen.

Ich habe meine Plauderei mit dem Müllerlied begonnen und möchte sie mit diesem schliessen. Helfen Sie mit, der letzten Strophe des Liedes bald wieder ihren wahren Sinn zu geben. Sie heisst:

«Oh Wandern, Wandern meine Lust!
Herr Meister und Frau Meisterin
Lasst mich im Frieden weiter zieh'n
Und wandern.»

Sind die Wanderwege einst durchgehend ausgebaut und bezeichnet, dann können wir von Ort zu Ort im Frieden weiter ziehn. Heute allerdings wird dieser Friede im Wandern oft arg gestört — denn das Wandern auf der Landstrasse ist eine sehr unangenehme und riskierte Sache!
